

bringt viele wichtige Einzelheiten zutage, auch über die Bevölkerungsentwicklung, die Vermögensstruktur, die einzelnen Berufszweige. Die Arbeit sollte großen wie kleinen Residenzstädten die Anregung geben, in ähnlicher Weise ihren »Sonderfall« zu untersuchen.

Wu

Peter Kolb: Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe. Würzburg: Selbstverl. 1974. 192 S., Abb.

Auch wenn das Buch bereits vor zehn Jahren erschien, so hat es seine Bedeutung noch nicht verloren. Der erste Teil befaßt sich mit der Heraldik und ihren Erscheinungsformen: dem Schild, dem fränkischen Rechen, dem Rennfähnlein, dem Helm, den Insignien, den Wappemänteln und -zelten und den Wappensprüchen. Zwischendurch behandelt er das Bamberger Hochstiftswappen und das Mainzer Erzstiftswappen. Im zweiten Teil stellt Kolb die einzelnen Wappen von 37 Würzburger Bischöfen vor. Die Reihe beginnt mit Gottfried III. von Hohenlohe 1317. Für jeden angeführten Bischof gibt er eine kurze geschichtliche Erläuterung. Mit zwei Ausnahmen werden die zum größten Teil ganzseitigen Wappen farbig dargestellt. Ein Literaturverzeichnis beschließt den Band, der jedem Geschichtsfreund bei seinen Forschungen hilfreiche Dienste leisten kann.

K-g

Max Ottensoser, Alex Roberg: ILBA. Israelitische Lehrerbildungsanstalt Würzburg, 1864–1938. Detroit: Harlo Press 1982. 253 S.

Den Lehrern und Studenten, die im Holocaust umkamen, ist dieses Buch gewidmet. In einem ersten Teil stellt Walter Kaufmann die Geschichte der Lehrerbildungsanstalt dar, die im 75. Jahr ihres Bestehens nach der »Kristallnacht« am 10. November 1938 faktisch geschlossen wurde. Der zweite Teil enthält Biographien, beginnend mit der des Begründers der Anstalt, Seligmann Bär Bamberger (1807–1887). »Memories and Essays« ist der dritte Teil überschrieben, in dem besonders persönliche Erinnerungen zum Ausdruck kommen, darunter die Schilderung »The last days of the seminary«. Im statistischen Anhang finden sich Namenlisten, aus denen hervorgeht, daß eine ganze Reihe der Studenten aus dem württembergischen Franken kam (z. B. aus Laudenbach, Niederstetten, Edelfingen, Creglingen, Mergentheim, Berlichingen, Crailsheim, Öhringen, Markelsheim).

U.

Uffenheimer Geschichte und Geschichten. 3. Bd. Uffenheim: Wencker-Wildberg 1983. 271 S., Ill.

Der Band besteht aus verschiedenen Beiträgen. »Die Wanderung durchs Uffenheimer Land« von der Würzburger Grafikerin Ilse Selig überrascht durch die vielen Skizzen aus Uffenheim und dem Uffenheimer Land. Texte erläutern die Bilder. »Juliane« und der »Hetzter von Uffenheim« sind Geschichten von Sebastian Schmerl, der auch die kleine Orts- und Kirchengeschichte von Gollhofen verfaßte. Es folgen Fragmente aus der Geschichte von Egersheim. Den Schluß bilden verschiedene Uffenheimer Biographien. Bei allen Beiträgen handelt es sich um Nachdrucke. Der Verlag macht darauf aufmerksam, daß vorerst nur noch zwei weitere Bände folgen werden.

K-g

Ulrich Barth: Zur Geschichte des Basler Goldschmiedehandwerks (1261–1820). Basel, Diss. (1974). Muttenz 1978. 200 S.

Neben beachtlichen Ausführungen über Ausbildung, Ordnungen und Eide sowie die Berufsausübung der Basler Goldschmiede erhalten wir Listen der Basler Goldschmiede, der fremden Gesellen (S. 179) und Lehrknaben (S. 194). Neben Nürnberg und Ulm finden wir dabei auch mehrfach Namen aus Gmünd. Gall Meinrad aus »Kirchheim an der Eck« 1521 stammt zweifellos aus Kirchheim unter Teck, wo damals der Name Menrath eingebürgert ist. Zum Vergleich sei auf Schnurrers Arbeit über die Rothenburger Goldschmiede (Alt-Rothenburg 1977/8) hingewiesen.

Wu